

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Befestigungsgeld.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochensonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die klein gepaltene Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 69.

Dienstag, den 16. Juni 1908.

12. Jahrg.

Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs III.

15. Juni 1888.

„Wanderer, der du aus Deutschland herkommst, hemme den Schritt, hier der Ort, wo dein Kaiser Friedrich lehte und lilt. Hörst du, wie Welle höfend zum Ufer drängt? Das ist die seltsame Seele Deutschlands, die sein gebent.“

Die schönen Worte lesen wir auf einer an der Villa Fritio in San Remo angebrachten Gedächtnis-tafel; sie erinnern uns an unseren geliebten Kaiser Friedrich.

Zwei Jahrzehnte sind verfloßen, seit er von uns gegangen ist, der edle Dulder, und nur eine ganz kurze Spanne Zeit ist uns das Glück zuteil geworden, ihn unsern Kaiser nennen zu dürfen. Welch ein gewaltiger Abstand zwischen den Tagen stolzer Freuden, als der Ruf „Hurra, vier Kaiser!“ erklang, und jenen bangen Märztagen des Jahres 1888; Welch ein herbes, Welch ein tieftrauriges Gesicht, das unsern Kaiser Friedrich beschieden war! Schien doch diesem Fürsten, bevor er von der schweren Krankheit befallen wurde, in welcher ihm der unerlöliche Tod schon ein Jahr vor seiner Thronbesteigung sein schwarzes Siegel aufgedrückt hatte, nach der langen und ruhmreichen Regierung seines Vaters eine glänzende Zukunft zu lächeln! Von seinem Volke geliebt, ja förmlich vergöttert, war er bis dahin, vom Glück in seltsamer Nähe begünstigt und bevorzugt, durch das Leben geschritten. In seiner ritterlichen Erscheinung und in der herzogwindehrenden Freundlichkeit seines Wesens schien er wie kaum einer dazu berufen, das einigende Band, das seit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches die Fürsten und Stämme unseres Vaterlandes umschlingt, zu festigen und immer enger zu knüpfen.

Den deutschen Norden mit dem deutschen Süden als erster Hohenzollernprophet in seiner Person verbindend, stand er gewissermaßen als die lebendige Verkörperung unserer Einheit vor uns da. Wiederholt hatte er die deutschen Scharen zu glänzendem Siege geführt in den blutigen Kämpfen um des

großen deutschen Vaterlandes Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit. An der Brücke der deutschen Einheit, welche das große Jahr 1870 über die Mainlinie geschlagen hatte, war die bezaubernde Lebenswürdigkeit, mit welcher unser Fritz alle Herzen im Sturm eroberte, einer der stärksten Pfeiler. In der leuchtenden Schar jener ruhmvollen Paladine, die sich um den großen Heilskaiser Wilhelm reihen, stand er, nicht nur dem äußeren Range, sondern auch dem kriegerischen und politischen Verdienste nach, unter den vordersten. Mit Recht war er der erste unter allen Deutschen, der am 18. Januar 1871 huldigend das Knie beugte vor dem neuen Deutschen Kaiser; „unser Fritz“ hat diesen zum guten Teil durch seine großen Waffenerfolge geschaffen. Ein Freund der schönen Künste und Wissenschaften, widmete dieser edle Hohenzoller auch dem Handel und Gewerbe seine teilnehmende und fördernde Fürsorge; er pflegte mit herzlichster Güte alle Pflichten der Wohlthätigkeit und der Menschenfreundlichkeit, war ungeschwungen und so recht von innen heraus das Muster eines jätlichen Gatten, des liebevollsten und aufopferndsten Vaters.

Voll Vertrauen und voll Hoffnung sah Preußen, sah ganz Deutschland auf den Kronprinzen, der im Frieden wie im Kriege sich gleichzeitig als ein Held gezeigt hatte. Da aber nahte das herbe Gesicht. In stiller Arbeit, unermüdet an seiner eignen inneren Ausbildung schaffend und modelnd, hatte der Kronprinz sich auf seinen bevorstehenden Herrscherberuf vorbereitet. Seines Vaters Augen hatte der Tod leise und mild geschlossen, nun stand „unser Fritz“ an der Schwelle seiner großen, verantwortungsvollen Tätigkeit, ein 37jähriger Mann, — und vor ihm gähnte das Grab. Welch ein Gesicht, so schwer, so herb, wie selten eines Mannes Schicksal!

Doch auch hier erwies sich „unser Fritz“ als ein Held. Er wußte, daß die Ueberforderung aus dem sonnigen Süden nach dem in Schnee und Eis starrenden Deutschland ihm die farge Lebensdauer noch abkürzen werde; trotzdem jagerte er nicht einen Augenblick, dem Rufe des Schicksals und des

Vaterlandes Folge zu leisten. Und als dann der todruhmende Held von Königgrätz und Wörth in die Heimat zurückkehrte, um, allen Leides nicht achtend, des kaiserlichen Amtes zu warten, da richteten die Augen der ganzen Nation sich nach Charlottenburg, wo der mit warmer Begeisterung geliebte, hochideal und darum recht deutsch gefinnne kaiserliche Held dem nahenden Tode die Kraft abgemann, in der schmerzreichen Zeit die Nation zu leiten und zu führen. So stehen Pflichterfüllung und gottesgegebenes Dulden mit leuchtenden Buchstaben über diesem letzten, leider nur kurzen Abschnitt seines Lebens!

Am 15. Juni 1888 erböte der Tod die Seele von den Fesseln der Berganglichkeit, und wieder ging ein Befehrs auf Weltdeutschland! — Und aber, seinem Volke, war Kaiser Friedrich eine Idealgestalt, die wir kennen und lieben lernen, der wir nachsehen sollen, zum Wohle aller und zum Heile des deutschen Vaterlandes, für das sein edles Herz in begeisterter Umgebung geschlagen hat bis zum letzten Atemzuge.

Politische Rundschau.

Der Herzog-Regent von Braunschweig hat angeordnet, daß den zu Geldstrafe Verurteilten Zahlungsstrafen oder Teilzahlungen gestattet werden können. Der Straußraub darf den Zeitraum von vier Monat nicht übersteigen. Die Bewilligung kann an eine Sicherheitsleistung oder an andre Bedingungen geknüpft werden. — Der Gedante verdient allgemeine Nachahmung.

Die formelle Tagung des Landtags. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die formelle Tagung des Landtags nur zwei Tage, den 26. und 27. Juni, dauern wird. Das Abgeordnetenhaus wird an diesen Tagen die Wahlen in den Abteilungen prüfen, nachdem das Bureau die Prüfung vom 17. bis 21. Juni vorbereitet hat und das Präsidium wählen. Die Frage, ob der Landtag alsdann verlagt oder geschlossen werden wird, wird erst später entschieden.

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Eugen schaute die Schwester prüfend an. Man sah es, daß irgend ein Gedanke ihn ausschließlich beschäftigte. Nach ging er auf Eufes Anfinnen ein, ohne länger darüber nachzudenken.

„Es ist gut, ich werde das Mädchen für morgen einladen, wenn du es wünschst. Sie kommen doch auch, Fräulein Willy?“

„Sein Ton war sehr heimatlich freundlich.“ „Gewiß, sehr gern.“ beistete sich Willy zu verklären. In ihre Wangen stieg das Rot der Freude.

„Was wann soll ich mich einfinden? Circa um 4 Uhr, paßt es so?“ „Er hatte den Eugen schüttelte den Kopf. Er hatte den Plan, Violetta bis zum Abend festzuhalten, um zu ergründen, ob sie blieb oder nicht. Wenn sie fort wollte, mußte sie doch irgend einen Grund angeben.“

„Um 4 Uhr kann ich noch nicht vom Geschäft abkommen“, erwiderte er finierend, „und da ich denke, Fräulein Normann wird sich in der ihr fremden Gesellschaft nicht wohl fühlen, möchte ich auch dabei sein. Sie ist, glaube ich, sehr schüchtern. Wir wollen deshalb den Besuch auf eine spätere Stunde verlegen, sagen wir also um 6 Uhr.“

Fräulein Willy war mit diesem Vorschlag sehr einverstanden. Eröffnete sich doch dadurch die Aussicht, wieder einige Stunden in Gesellschaft Eugens verleben zu dürfen, obgleich der letztere sie zuweilen mit geringschätzigem Gleichgültigkeit behandelte, obgleich er sich nur äußerst selten zu einer Unterhaltung mit ihr herbeiließ, hoffte sie dennoch, ihn für sich gewinnen zu können. Je kälter er sich ihr gegenüber zeigte, je größer wurde das Verlangen, ihn besitzen zu dürfen. Die Eltern Millys wünschten die Verbindung ebenfalls. Es blieb zwar kein Geheimnis, daß das Geschäft immer mehr zurückging, aber man mußte auch, daß nur ein größeres Kapital fehlte, um es wieder in die Höhe zu bringen. Freilich, ob dieses Kapital schon im ersten Jahre Zinsen abwerfen würde, war fraglich. Jedenfalls mußte eine geraume Zeit vergehen, ehe man die Früchte einheimen konnte. Daher fand sich auch schwerlich ein Kapitalist, der auf solche Aussicht hin das Wagnis unternahm, sein Geld herzugeben. Aber Millys Eltern kannten den grundebrüchigen Charakter und den eisernen Fleiß Eugens ganz genau, und sie hätten sich keinen Augenblick besonnen, ihm das Glück ihrer Tochter anzuvertrauen. Leider aber trug Eugen kein Verlangen darnach, obwohl es ihm von allen sehr deutlich nahe gelegt wurde, daß er nur zugreifen brauchte, und obgleich Millys Vater bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit durchblicken ließ, daß die Wittigst seiner Tochter sehr bedeutend sei.

„Freilich“, so äußerte der alte Herr öfters,

„möchte ich auch einige Garantien dafür, daß mein sauer erworbenes Geld nicht leichtsinnig verwickelt wird.“ Damit zielte er auf Heinz, der sich eine Zeit lang eifrig um Willy beworben hatte.

„Dumme Geldprosen“, pflegte Heinz dann die wohlhabenden Nachbarn zu betiteln, Willy nur ganz im stillen, denn er hoffte noch immer, den vorrichtigen Mann zu seinen Gunsten stimmen zu können.

Fräulein Willy schien vergessen zu haben, daß sie nur auf „ein Viertelstündchen“ bei der Freundin hatte vorzupreden wollen. Die jungen Damen unterhielten sich sehr lebhaft. Eugen beteiligte sich kaum am Gespräch. Es war ziemlich spät geworden, als Willy endlich wortreichen Abschied nahm.

„Ach, ich fürchte mich so“, klagte sie, während ihr die Mantel und Kapuze reichte. „Man hört so viel von räuberischen Ueberfällen, ich hätte nicht so lange hier bleiben sollen. Wenn mich nur nicht so ein schlechter Mensch auflaure.“

Eugen schien nicht zu verstehen, daß dies ein Wink für ihn sein sollte. Er rührte sich nicht, bis Eufe ihm zurante: „Sei doch nicht so entsetzlich ungalant! Begreift du denn nicht! Heinz ist ja nicht da, er würde seine Begleitung sofort angeboten haben!“

„Er griff halb widerwillig nach seinem Hute. „Warten Sie einen Moment, Fräulein, ich komme mit!“

„Ach, bitte, bitte, bemühen Sie sich nicht“, wechete Willy, legte aber doch mit glücklicher:

— Die Urwahlen zum preuß. Landtag sind mit der Stichwahl vom 10. d. Mts. in Groß-Berlin beendet, so daß der Ausfall der am 16. Juni vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten sich mit Sicherheit voraussagen läßt; nur im 12. Wahlkreis sind die Verhältnisse noch nicht völlig zu überblicken. Es hebt dort nur fest, daß eine der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt. Davon abgesehen, wird also die preuß. Hauptstadt in neuen Landtage durch sechs Freisinnige und fünf Sozialdemokraten vertreten sein. — In Schöneberg-Middorf muß noch eine Stichwahl zwischen der Freisinnigen Volkspartei und den Sozialdemokraten stattfinden.

— Der Verfassungsausschuß der Abgeordneten. Zu den üblichen Debatten über den Verfassungsentwurf der Abgeordneten und über die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Frage wird dem „B. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: In Preußen hat der Verfassungsausschuß folgenden Wortlaut: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich Seiner Majestät dem Könige treu und gehorlich sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe.“ Alle Abgeordnete, die bereits als Beamte den Eid geleistet haben — bei der Zusammenkunft des preussischen Abgeordnetenhauses bilden diese die Mehrheit — brauchen den Verfassungsentwurf nicht zu leisten. Den übrigen Abgeordneten pflegt nun der Präsident mitzuteilen, daß er ihre Vereidigung auf die Tagesordnung der und der Sitzung setzen werden, und im Anschluß hieran erüthert er am pünktlichen Erscheinen. Wird diesen Erträgen nicht entsprochen, so muß die Vereidigung auf eine andere Sitzung verschoben werden. Auf diese Weise kann Jahr und Tag vergehen, bevor ein Mitglied den Eid geleistet hat. Bei einem Mitglied des Hauses, dem Zentrumsabgeordneten Geaten v. Spee sind beispielsweise mehrere Jahre vergangen, bevor die Vereidigung durchgeführt werden konnte. Bei der Vereidigung erheben sich alle in der Sitzung anwesenden von den Plätzen, der Präsident spricht den Eid vor, und der zu Vereidigende leistet den Eid durch die Worte: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“ Wie beim gerichtlichen Eide, ist es auch bei diesem politischen Eide gestattet, eine Bekräftigung hinzuzufügen; bei den Protestanten mit den Worten: „Durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit!“, bei den Katholiken mit den Worten: „Durch sein heiliges Evangelium!“ Verweigert worden ist die Ablegung des Eides in der vorgeschriebenen Fassung bisher nur von Dänen. In den Sessionen von 1869/70 und 1873/74 waren es die Vertreter für Hadersleben und Sonderburg, die Abgeordneten Krüger und Alsmann, die den Eid nicht leisteten und infolgedessen an den Beratungen nicht teilnehmen durften, und in den Sessionen von 1882/83 und 1886 handelte ebenso der Abgeordnete Sörklund, Vertreter für Hadersleben. Die Weigerung pflegte von den Betreffenden mit dem Hinweis auf den inzwischen beseitigten Artikel 5 des Prager Friedens begründet zu werden.

— Der Landesauschuß von Elb- und Ostpreußen hat den Gesetzentwurf über die Bergwerksbeiträge angenommen, wonach unter Beibehaltung der Flächenabgabe von 50 Pfg. für das Geklar eine auf die Ertragsfähigkeit gegründete Gewerbesteuer an Stelle der bisherigen auf den Reinertrag gegründeten verhältnismäßigen Bergwerksabgabe und eine neue Förderabgabe von 1/2 Prozent eingeführt werden.

Oesterreich-Ungarn. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph ist eine

Guldbilgung von Flottenabteilungen aller europäischen Staaten und Amerikas in den österreichischen Gewässern beabsichtigt. Das englische Geschwader trifft am 1. September vor Triest ein. Die Ankunft der andern Geschwader ist noch nicht festgelegt.

Die Wiener Jubiläumsvorbereitungen erreichten am Freitag ihren Höhepunkt mit dem großen Festzug vor Kaiser Franz Josef. Die Guldbilgung vor Kaiser Franz Josef gestaltete sich zu einem ergreifenden Akt. Von den Zuschauern, deren Zahl auf etwa eine halbe Million zu schätzen ist, hatten sich die ersten schon um Mitternacht eingefunden, und von denen, die für teures Geld einen Tribünenplatz erworben hatten, waren einige beim Morgengrauen zur Stelle. Der Festzug, der aus 20 bis 22000 Menschen, vielen Wagen und mehreren Hundert Pferden bestand, wurde von 5 Uhr an zusammenge stellt, was bis 1/8 Uhr dauerte. Alles war pünktlich zur Stelle, auch die Damen der Hofgesellschaft, an der Spitze die Kaiserin Elisabeth zu Windischgrätz, einzige Tochter des Kronprinzen Rudolf und Enkelin Kaiser Franz Josefs. Fast eine deutsche Meile war der Zug lang. Für die Sicherheit sorgte die durch 10000 Mann verstärkte Wiener Garnison und die gesamte Polizei. Bei schönem Wetter setzte sich der Zug in der achten Stunde in Bewegung. Ein Mann war in der Nacht bis zur höchsten Spitze des Stephanssturmes von außen geleitet und hatte dort zum Gruß für den Kaiser eine Fahne befestigt. Leider sind viele Unfälle vorgekommen, wenn auch die meisten harmloser Natur waren. Ihre Zahl beträgt 365, davon die allermeisten leichte Ohnmachtsanfälle und Sonnenstiche. 21 Personen erlitten schwerere Ohnmachten und zwei, die von Bäumen fielen, Knochenbrüche.

Russland. Der Zar hat König Eduard, der am Donnerstag Naval wieder verlassen hat, zum Admiral der russischen Flotte ernannt. — In Petersburg gilt als sicher, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen die vollkommene Lösung der mazedonischen Frage erzielt wurde. Die Forderung der englischen Regierung in Sachen der Finanzkontrolle wird auch in die russische Note aufgenommen. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein langes und augenscheinlich sehr lebhaftes Gespräch des Königs Eduard mit dem Ministerpräsidenten Stolypin, das auf dem Oberdeut der englischen Königsnacht geführt wurde.

Balkanstaaten. Der Gedenktag des Königsmordes in Serbien ist in Belgrad in aller Stille begangen worden. Fünf Jahre waren es am 11. d. Mts. her, daß sich das große Drama abspielte, bei dem der König Alexander, die Königin Draga, zwei Minister, ein Bruder der Draga und ungefähr fünfzig andere Personen ums Leben kamen. In der Markuskirche, wo das Königspaar begraben ist, wurde eine Messe abgehalten, und die Kirche war voll von trauerndem Publikum. Die Belgrader Blätter besetzten sich an leitender Stelle mit dem Gedenktage und kamen durchgängig zu der Schlussfolgerung, daß der heutige Zustand des Landes ungünstiger sei als vor fünf Jahren.

— In Marokko hat sich nun das große Ereignis vollzogen. Der Gegenkandidat Muley Hafid ist mit großer Feierlichkeit, umgeben von den Würdenträgern des Scherifenreiches, in Fez eingezogen. Dort hat ihm das Volk in feierlicher Zeremonie gehuldigt, und Muley Hafid gilt nunmehr den Gläubigen als in der heiligen Stadt geweihter, von Allah eingeweihter Herrscher. — Merkwürdigerweise nehmen die französischen Blätter zu dieser veränderten Lage im Innern Marokkos feinerlei

Stellung. Offenbar wollen sie zunächst abwarten, wie sich die Berliner Regierung die diese Wandlung immer noch nicht für möglich hält, zu dem neuen Sultan stellen wird. — In Galabona ist das Gericht verbreitet, der entthronte Abdül Aziz wolle sich unter deutschen oder englischen Schutz stellen.

Votales und Provinziales.

Annaberg. Am Sonntag feierte das Arbeiter-Schulgasse-Gewerkschafts-Komitee in körperlicher Frische im Kreise zahlreicher Kinder und Gask die Goldene Hochzeit. Möge dem Jubelpaare ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

Das Innungsverwesen in unserer Provinz. Das Deutsche Reich besitzt zurzeit 11311 Innungen (darunter 8147 freie und 3164 Zwangsinnungen) mit 488700 Mitgliedern. Auf je 10000 Einwohner entfallen 82,2 Innungsmitglieder. Auf den Bezirk der Handwerksämter zu Magdeburg kommen 228 Innungen mit 11483 Mitgliedern. Dagegen zählt in seiner Handwerksämter 492 Innungen mit 13553 und Erfurt 134 Innungen mit 5635 Mitgliedern. Zusammen gibt es also in unserer Provinz 849 Innungen (darunter 159 Zwangs- und 690 freie Innungen) mit 30471 Mitgliedern.

— Der „Krieger- und Militärverein Raditz und Umgegend“ stiftete für die dortige Dreifaltigkeit für den am 23. Mai 1906 in Sünderstraße gefallenen Sergeanten Boas aus Raditz eine eiserne Gedenktafel.

Mühlberg, Elbe, 12. Juni. (Zwei Knaben ertranken.) Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf Nittergut Löbnitz zugetragen. Unter einer größeren Schar von Kindern, welche mit Nitterbezirken beschäftigt waren, nahmen mehrere größere Knaben während der Mittagspause in der nahen Elbe ein Bad. Als der eine Knabe vom Strome fortgerissen wurde, wollte ein anderer ihn retten, wobei beide, Gattermann und Ohmrig mit Namen, ertranken.

Uebigau, 9. Juni. In der letzten Stadtwahlordnung legten die sämtlichen Vertreter unserer Stadt ihr Amt als Stadtverordnete nieder. Die Veranlassung zu dem bedauerlichen Vorkommnis wird von der hiesigen Bürgerschaft in verschiedenen Meinungen ohne Unterlage eines bestimmten tatsächlichen Grundes kritisiert. Die Ursache des Stadtverordnetenstreits ist noch nicht bekannt.

Moderwitz, 12. Juni. (Selbstmord.) Gestern nachmittag beauftragte die 30jährige Ehefrau W. hier ihre zwei Kinder, zum Ortschulhaus zu gehen und ihm mitzuteilen, daß sie sich jetzt hängen werde. Die Kinder zögerten anfangs, gingen aber schließlich doch zum Ortsvorsteher. Als dieser erfuhr, war die Frau schon eine Leiche. Der Grund soll in Erbschaftsstreitigkeiten zu suchen sein.

Reideburg (Saalkreis), 12. Juni. Aelterster Einwohner und Veteran verstorben. Am zweiten Pfingsttage wurde hier der älteste Einwohner und älteste Veteran Klauß, Mitglied des Kriegervereins, der ein Alter von 95 Jahren erreicht hatte, zur letzten Ruhe beisetzt. Der Verbliebene hinterläßt einen 72-jährigen Sohn.

Shopan, 12. Juni. Selbstmord auf den Schienen. Heute morgen 4 Uhr ließ sich der Regierungssekretär M. aus Merseburg von einem Bahnhofsarbeiter überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Humpie getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Hötzen, 11. Juni. (Böher Ausgang einer Nekere.) Am Dienstag der vergangenen Woche

Lächeln ihre Hand in den dargebotenen Arm Eugens.

Die beiden wollten eben das Gittertor passieren, welches Garten und Haus nach der Straße zu abschloß, als ihnen plötzlich ein anderes Paar entgegentrat: Heinz und Violetta. Der Mond schien so hell, daß eine Täuschung ausgeschlossen war. Eugen machte eine heftige Bewegung, als wollte er rasch noch in den Schatten des mächtigen Fiebers treten, doch es war bereits zu spät, ein Ausweichen unmöglich. Eugen warf dem jungen Mädchen an der Seite seines Bruders einen Blick voll Verachtung zu. Dieses senkte einen Moment die Augen zu Boden; doch gleich darauf hob sich das dunkle Köpfchen mit den wunderbaren Augenfeuern wieder. Violettas Weinen verriet nichts von Schuldempfinden, beinahe herausfordernd betrachtete sie die beiden, die nun mit kurzem Grusse vorübergingen.

War denn das nicht Ihr Bruder, der da eben hineinging? fragte Milly, die es kaum erwarten konnte, bis die beiden außer Hörweite waren. Als sie keine Antwort erhielt, fragte sie atemlos weiter: Wer war denn das Mädchen? Kannten Sie es nicht? Wohin gehen die zwei nur? In Ihrem Hause wohnte doch niemand? Was ist Ihnen, warum antworten Sie nicht? Sie machen ja ein so sonderbares Gesicht!

Entschuldigen Sie, — mir ist nicht ganz wohl, — ich muß nach Hause; — übrigens sind wir ja schon am Ziel! rief Eugen hervor.

Milly hätte sich gern bedankt für die Beglei-

tung, aber er schien es gar nicht zu sehen; wie er auch nicht wartete, bis die junge Dame die Haustüre geöffnet hatte. Mit einem leise gemurmelt: „Gute Nacht“ eilte er davon.

Mit drei Schritten war Eugen so weit entfernt, daß er sie schwerlich noch gehört haben würde. Lange stand sie und sah ihm nach, bis er im Dunkel verschwand.

Er ging rasch, doch nicht auf demselben Wege, den die beiden vorher eingeschlagen, sondern wählte einen Seitenpfad, der zwar einen Bogen machte, aber doch nicht so im hellen Mondlicht lag.

Ungelesen erreichte Eugen das weißblinckende Haus und schlich, durch dichtes Buchsweid gedeckt leise so nahe heran, daß er die bei der Haustüre gesprochenen Worte deutlich verstehen konnte. Der gefrorene Schnee knarrte unter Eugens Tritten. Heinz und Violetta waren eben angelangt.

„Hörten Sie nichts?“ fragte das junge Mädchen besangen und horchte, „ich glaube, es ist jemand in der Nähe!“

„Wer sollte denn um diese Zeit im Garten sein?“ lachte Heinz in seiner unbedenklichen Weise auf.

„Könnte nicht ihr Herr Bruder —?“

„Ach nein,“ unterbrach Heinz rasch die Rede des Mädchens. Der begleitet ja Fräulein Milly Dankelmann nach Hause; so schnell kommt er da auf keinen Fall los. Fräulein Milly erzählt ihm sicher etwas Angenehmeres, als Sie mir zu sagen wüßten auf dem ganzen Wege. Freilich bei Liebesleuten ist es auch anders.“

Es war Eugen, als hörte er einen Laut der Ueberraschung. Oder hatte er sich getäuscht? Was Violetta sagte, konnte er nicht verstehen, nur die Stimme seines Bruders klang ihm unangenehm in den Ohren.

Freilich — freilich, — das gibt bald ein Brautpaar, — sie hat ordentlich Moos, — und er — kann es brauchen!“

Und plötzlich hatte der Leutnant die beiden Hände des Mädchens erfaßt und dieselben an seine Lippen gezogen.

„Sie sind schön, mein Fräulein, — bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick! Ich habe Ihnen so viel zu sagen! Mein Fräulein, wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! Ihr Augenblick hat mich bezaubert! — Nur einen Augenblick — einen einzigen! Sie müssen mein werden! — Bitte, gewähren Sie mir eine Zusammenkunft, dort — in jenem Pavillon! Ich muß Sie nochmals sprechen — und sollte ich es erzwingen! Fräulein, — ich liebe Sie so sehr!“

In diesem Moment hatte das junge Mädchen sich losgerissen. Strachend flog die Türe in das Schloß. Drinnen wurde häufig ein Riegel vorgeschoben. Heinz stampfte zornig mit dem Fuße auf „Teufelsmädcheln“, rief er und seine Stimme bebte in verkalkter Leidenschaft, „warte nur, braune Bete!“

Er wandte sich um. Doch plötzlich fühlte er sich gepackt, zwei Hände spannten sich um seinen Hals, als wollten sie ihn nicht mehr los lassen.

Fortsetzung folgt.

badete eine Anzahl Schüler im hiesigen städtischen Bade. Am Ufer des Bades neckten sich mehrere der Badenden, wobei einer, der Primaner S. aus Förderstedt, zu Falle kam, auf einen Ast stürzte und sich eine sehr schmerzhaft blutende Verletzung am Gesäß ausog. Der junge Mann wurde später in seiner Pension von einem Arzte untersucht und reifte dann, mit den nötigen Verhaltungsmaßregeln versehen, zu seiner Angehörigen. Dori ist der Verletzte am 2. Feiertag gestorben. Vermutlich hat er bei dem Falle innerlichen Schaden genommen.

Tangenhain, 11. Juni. Nach drei Jahren als Skelett aufgefunden. Im Jagen. Tienlos im Lauchaer Holz wurde ein zerfallenes Skelett aufgefunden. An den noch vorhandenen Kleidungsstücken, Holzschuhen und Bortemonnate im Inhalt, wurde der seit dem 26. November 1905 verschollene Landwirt Jacob Messing retrosozisiert.

Cölda. (Todessturz vom Henkoben.) Der hiesige Oekonom H. D. beschäftigte einige Schuljungen, die er zu kleinen Arbeiten verwendete. Ein Knabe, namens Grämer, der Sohn eines Wagners angeheiratet, soll auf dem Henkoben geschickt worden sein, um Heu herunter zu werfen; nach anderen Angaben seien die Jungen aus freien Stücken die Leiter hinaufgegangen, genug, der Grämer stürzte durch eine Lute und erlitt schwere Verletzungen. Halbtot wurde er in die Wohnung seiner Eltern getragen — seine Mutter liegt im Wochenbett — und inzwischen ist er gestorben.

Guben, 8. Juni. Durch einen Sturz von der Treppe zog sich der Amtsrichter Waldemar Zenthöfer derart schwere innere Verletzungen zu, daß er am nächsten Tage verstarb. Seine Gattin befand sich zurzeit auf Reisen und wurde telegraphisch zurückerufen.

Vermischtes.

Durch einen Stich ins Auge getötet. Eine rohe Tat verübte der Dienstmacht Weber in dem Dorfe Groß-Wierau. Er war in einem Gasthause mit anderen Gästen in Streit geraten, seine Wut richtete sich besonders gegen die Steinarbeiter Gebrüder Franz und Berthold Hampel. Mit gezücktem Messer stellte sich Weber an der Tür des Gasthauses auf und wartete auf die beiden, als diese aus der Haustür traten, versetzte ihnen Weber mehrere Stiche. Franz Hampel wurde durch einen Messerstich ins Auge getötet, Berthold Hampel durch drei tiefe Stiche lebensgefährlich verletzt. Weber wurde verhaftet.

Ein neuer Soldatenmißhandlungsprozeß. Das Kriegsgericht der ersten Gardedivision, das erst kürzlich den Unteroffizier Thann und Genossen wegen Mißhandlungen von Soldaten verurteilte, beschäftigte sich von neuem mit Soldatenmördern, denen nicht weniger als sechshundert Fälle von Mißhandlungen zur Last gelegt werden. Die Angeklagten gehören sämtlich dem vierten Garderegiment zu Fuß an, demselben Regiment bei dem jeinerzeit der durch seine Nekruenqualereien berühmte Unteroffizier Breitenbach stand. Unter Anlage stellen folgende Personen: Sergeant Ball (3. Kompanie), Bizefeldwebel Karl Walter, Bizefeldwebel Holzappel, Bizefeldwebel Max Biermann, Feldwebel Christian Buchhop und Leutnant v. Bühlingslöwen. Walter, Biermann und Buchhop gehören bereits der Landwehr an. Die Verhandlungen nahmen zwei Tage in Anspruch. Das Urteil lautete gegen den Sergeant Ball auf 1 Jahr 3 Monate 1 Tag Gefängnis und Degradation, gegen den Bizefeldwebel Holz-

appel auf 1 Jahr Gefängnis und Degradation, gegen Biermann auf 11 Monate und drei Wochen Gefängnis und gegen Walter auf 4 Wochen gelinden Arrest. Die Angeklagten Feldwebel Buchhop und Leutnant v. Bühlingslöwen wurden freigesprochen.

Brandstiftung in einer Berliner Kirche. Einen jähen Abbruch fand am zweiten Pfingstfeiertag der Gottesdienst in der lutholischen St. Pauluskirche in der Oldenburgerstraße 43. Während der Messe sah man von der Straße aus gegen 11¹/₂ Uhr leichten Rauch durch das Kirchendach dringen. Ein Gast aus einer der Kirche gegenüberliegenden Restauration eilte nach der Sakristei der Kirche und teilte dem Kirchendiener mit, daß anscheinend in der Kirche Feuer ausgebrochen sei. Der Diener machte hierauf sofort den amtierenden Geistlichen Meldung. Dieser befahl Gefessegeamhart genug, um eine Panik zu verhindern. Der Geistliche gab an, von einem Unwohlsein befallen zu sein und forderte die Kirchenscheuchler auf, das Gotteshaus sofort, aber ohne Ueberstürzung zu verlassen. Dies geschah auch in voller Ordnung. Unterdessen erlosch die Feuerwehr, die den Brand mit einer Schlauchleitung löschte. Sie stellte dabei fest, daß nicht weniger als zehn Brandherde vorhanden waren. Die spritzigen Dachsparren waren mit Petroleum befüllt. Unter die so angefeuchteten Stellen hatten die Brandstifter brennende Stearinsterzen gestellt.

Zwei Kinder aus einem Auswandererzuge geküßrt. Zwischen Erster und Fünftenwalde ereignete sich gestern mittag ein noch nicht aufgeklärter Eisenbahnunfall. Zwei Kinder im Alter von vier und acht Jahren führten während der Fahrt aus dem Zuge. Das kleinere Kind war dabei sofort tot, der ältere Knabe hatte bei dem Sturze so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf im Krankenhaus zu Fünftenwalde, wohin er geschafft worden war, starb. — Die verunglückten Kinder befanden sich mit ihrer Mutter, einer Frau Jeserski, auf der Fahrt von Polen nach Amerika, wo der Vater schon seit einem Jahre Beschäftigung gefunden hat. Auf welche Weise die Wagengüter sich während der Bahnfahrt geöffnet hat, ist noch nicht festgestellt, da zur Zeit des Unfalls die Passagiere sämtlich schliefen. Selbst die Mutter der verunglückten Kinder hat nichts von dem Vorgange gemerkt, sie erfuhr erst davon auf der nächsten Haltestelle. Ein Streckenwärter fand den schwerverletzten achtfährigen Jodel am Bahndamm liegen und sorgte für seine Ueberführung nach dem Krankenhaus. Dort wurden Brüche der Wirbelsäule festgestellt, die zum Tode führten. Die mit dem nächsten Zuge zurückkehrende Mutter fand ihre beiden Kinder als Leichen vor.

meindebehörde hatte also den Verunglückten sechs Stunden liegen lassen. Der Verunglückte war ein stellenloser Stallschweizer.

In Charlottenburg bei Berlin erschof sich ein Hausdiener, weil er unter heftigen Zahnschmerzen zu leiden hatte.

In Salschen wurden in der vorletzten Woche 14 Menschen vom Blitz erschlagen. 11 Erwachsene und 7 Kinder sind beim Baden ertrunken.

Breslau, 6. Juni. Durch Einatmen giftiger Gase fanden gestern mittag auf der Zeche Jabrze-Süd vier Bergleute in kurzer Folge den Tod. Als der Bergmann Fotsch von der 170 Meter-Sohle nicht zurückkehrte, folgte ihm der Aufseher Woz. Dieser fand Fotsch tot vor. Beim Niederbeugen zur Leiche atmete er giftige Gase ein, die auch ihn töteten. Jetzt wurden Mannschaften mit Rettungsapparaten ausgerüstet und nach der Unfallstelle entsandt. Hierbei riß dem Bergmann Wix der Lufschlauch. Er und sein Vater, der ihn suchte, fanden beide den Tod. Alle vier Leichen sind geborgen.

Im Pöllwitzer Walde bei Gera in Neuf j. L. gerieten junge Leute, die eine Nachtwacht abhielten, mit dem Waldhüter in Streit. Ein Kaufmann verweigerte die Nennung seines Namens und wurde auf der Flucht von dem Waldhüter erschossen.

Jassenberg (Koburg), 6. Juni. Bei einem gestern abend in der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Korbmachers Brückner und zündete. Der Besitzer, der mit seinen Kindern bei Tische saß und arbeitete, wurde erschlagen, die zwei Töchter sind gelähmt worden, während der Sohn das Gehör verlor.

Conlous, 6. Juni. Infolge der heftigen Unwetter stürzte ein Teil der Umfassungsmauern des Militärgefängnisses ein. Eine Person wurde getötet, eine verletzt. Es sollen noch zwei Menschen unter den Trümmern begraben sein.

Courmel, 11. Juni. (Ein Personenzug entgleit und verbrannt.) Der Personenzug, der heute vormittag gegen 12 Uhr Monz verließ, entgleitete bei Maffle. Der Gepäckwagen stürzte auf die Lokomotive, welche den Zug in Brand setzte. Man spricht von vier bis fünf Toten und mehreren Verletzten. Der ganze Zug ist verbrannt. Die Feuerwehr von Chievros leistete Hilfe.

Für die Reife mit Säuglingen ist als zweckmäßige Nahrung „Rufel“ Kindermehl zu empfehlen. Es ist leicht zubereiten, lange haltbar, macht die Nahrung leichter verdaulich und schützt vor den gefährlichsten Darmkrankheiten.

In der heißen Jahreszeit nach starken Schweißabsonderungen, besonders nach größeren Ausflügen, Westingtonen und Badungen oder Bäder mit Kaiser-Dorax von äußerst wohlwundernd und erfrischender Wirkung. Seltiger Schweizer verschmidet vollständig durch Waschlungen mit einer Lösung von Kaiser-Dorax. Lehret nur erst in roten Kartons zu 10, 20 und 50 R. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung, ist in Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- u. Seifengeschäften erhältlich.

Produkten-Börse.

Bericht vom Berliner Frühlmarkt am 13. Juni. Es notierten Weizen, inländ. 201—212 ab Bahn. Roggen, inländ. 186—188 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 150—157, gute 158—171 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 172—181, mittel 162—170, gering 156—160 ab Bahn und frei Wagen. Weis, amerik. mittel 174 bis 176, runder 154—157 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futterware mittel 168—178, feine und Taubenerosen 179 bis 206 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,50—28,50, Roggenmehl 0 u. 1 23,50—26,30, Weizenkleie 11,00—12,25, Roggenkleie 11,50—12,50 M.

Aus aller Welt.

Berlin, 8. Juni. Der 24jährige Mechaniker Schedt erstickt in der Nacht zum 2. Pfingstfeiertag aus Uebermut die Arbeiterweibfrau Almindinger und verwundete deren Gemann durch einen Messerstich in den Kopf. Schedt hatte die Frau angerempelt.

Töbeln, 10. Juni. (Edes Stunden hilflos.) Am Rieppflizer Berge bemerkte ein Tischlermeister früh 5 Uhr an einem Strafenbaume ein Fahrrad und daneben eine Blutlache. Er stieg ab und sah neben der Straße einen Mann mit einer schweren Kopfwunde liegen. Der Verunglückte war bestimmungslos. Durch den Nachtwächter, dem der Tischlermeister den Unfallsfall sogleich melden wollte, erfuhr er, daß der Unfallsfall sich bereits um 11 Uhr abends ereignet hatte und auch der Gemeindevorstand davon benachrichtigt worden war. Die Ge-

Anzeigen.

Die Vergehung der Bundenstände

zum diesjährigen Schützenfeste findet am

Mittwoch den 17. d. M. nachm. 5 Uhr auf dem Festplatz statt.

Der Schützenmeister.

Meine an der Schweitzerstraße gelegene **Wiese** bin ich willens im Ganzen oder geteilt zu verpachten.

Karl Zoberbier.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen **Almeisstraße 25 II r.**

Eine neue **Hobelbank** steht preiswert zum Verkauf bei **Eidler, Baberz.**

Hafer habe noch billig abzugeben **Adolf Weicholt, Brettin.**

Künstler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdrucker.

Alle Sorten

Dachpappen,

Cheer, Klebmasse, Carbolinum

gibt jedes Quantum bei billigster Preisstellung ab.

Karl Zoberbier, Klempnermeister.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbells, Buchdrucker.**

Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,

Ginghams, Kattune, Satins, wollene und baumwollene Mouffelines, Unterröcke in Velour, Alpaca und weiß Moiree, Blusen, Mado-Unterzeuge, Sporthemden, Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlüpf, weiße u. bunte Damen- u. Kinderschürzen, Genden, Strümpfe, Tisch- u. Bettdecken, Taschentücher, Taillentücher, **Kinder-Wasch-Anzüge,** Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Gardinen und Käufertstoffe u. s. w.

Seb. Schimmeyer

in Annaburg, Zorganerstraße

Spielkarten

sind zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Wirksame Mittel zur Fliegen-Vertilgung

empfehlte billigst die **Apothek Annaburg.**

Zeichenhefte

Nr. 1, 2 und 5 **Diarien** in farchem Einband **Wachstuch-Diarien, Zeichenblätter, Oktavhefte** mit Finien empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Kohlenanzünder „Phönix“

empfehlte **J. G. Hollmigs Sohn.**

Saure Gurken

empfehlte **J. G. Hollmigs Sohn.**

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Annaburg und dessen Gemarkungen belegenen, im Grundbuche von Annaburg Band I Blatt 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts **Hermann Rempert** in Annaburg eingetragenen Grundstücke: Hausbesitzung Markt Nr. 8 mit Hof und Gausgarten, Nutzungswert 448 $\frac{172}{12}$ und $\frac{173}{11}$ von 87,11 ar Feldplan Nr. 3 Kartenblatt 5 Parzelle 172 und 173 von 87,11 ar Größe und 2,79 Tlr. Reinertrag

am **25. August 1908, vormittags 11 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Auszüge aus der Grundsteuerrolle Art. 5 und aus der Gebäudefeuerrolle Art. 11 sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können auf unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Mai 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Prettin, den 6. Juni 1908.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Franz Geilen** in Prettin ist am **11. Juni 1908, vormittags 11 Uhr 15 Minuten** das Konkursverfahren eröffnet. Berichter: Kaufmann **Rigard Schrad** in Prettin. Anzeige- und Anmeldefrist bis **29. Juni 1908, vormittags 11 Uhr**. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin: **7. Juli 1908, vormittags 11 Uhr**.

Prettin, den 11. Juni 1908.

Königliches Amtsgericht.

In der königlichen Forsterei **Annaburg** sollen am **Donnerstag den 25. Juni 1908 vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr** im **Waldschlösschen zu Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

- I. Aus der Totalität des Schutzbezirks Kreuz, Jagden 1 bis 5, 23—26 etwa Stiefer: 44 Stämme II.—IV. Klasse mit r. 26 fm, 16 rm Kloben, 71 rm Stümpfel, 51 rm Reisig I. Kl., 414 rm Langreisig II. Kl.
- II. Aus dem Nahschlag Jagden 89, Schutzbezirk Eichenhaid, 36 rm Stiefernüppel, Nr. 76—78, 87—102.
- III. Aus Nahschlag Jagden 127, Schutzbezirk Annaburg, 38 rm gerodetes Strohholz.

Lacke, Firnisse und Pinsel.

Empfehle folgende Farben an:
 Gelbgrün, Bleiweiß, Metalllack, Chromgelb, Maschinengelb, Englischrot, Umbraron, Wandgrün, Zinkweiß, Deckweiß, Sammetbraun, Rothbraun, Del-Schwarz, Frankfurt Schwarz, Schleimkreide, Gips.
 Bronzen in Flaschen und Paketen.

Otto Schwarze, Drogenhandlung.
 Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Del-, Kalk- und Wandfarben.

Die Apotheke in Annaburg hält vorrätig:

Selters und Brause-Limonaden, Zitronensaft Flasche 25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel, Rhein- und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Malaga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche zu 2,50 u. 5,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatique (Magenstift) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Citron-Öl, Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Knaben-Waschanzüge
Knaben-Waschblusen
Knaben-Waschhosen

empfehlen in allen Größen
Carl Quehl.

Photographische Apparate
und Bedarfs-Artikel

empfehlen **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Bleyle's Knaben-Anzüge
 älteste, bewährteste u. beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.
 Nur beste **reinwollene** Qualitäten! — Tadelloser Sitz!
 Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! — Kataloge gratis!
Verkauf nur zu Fabrikpreisen!
Kataloge gratis! Reparaturen in schönster Ausführung!
 Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht.
 Verkaufsstelle für **Annaburg** bei **Carl Quehl.**

Essig-Effenz
 mit und ohne Citragon-Geschmack empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Knorr's Hafermehl
Quäker Oats
Mondamin
 in $\frac{1}{2}$ u. 1 $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paketen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Emmentaler
Edamer
Camembert-
Limburger
 und ff. Landkäse
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Senf- u. Pfeffer-Gurken
 empfiehlt **Otto Riemann.**

ff. Malzbier
 empfiehlt **R. Bengsch,**
 Mühlentrafé.

MAGGI'S
Kerbel- und Pilz-Suppen
Laporia Zucchini-Suppen
Schenschwanz-Suppen
Grübsuppen usw.
 in Bücheln à 10 und 15 Pfg.
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Rufete's
Reife's
Mondamin
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Flechten
 Heilende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
 Fußschmerzen, Blaugeschwür, Aderhämorrhoiden, kleine Wunden, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
 hehelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
RIND-SALBE
 hat von 60t und 30t. Dose Mark 1.—
 Das Krebserlöses gelbes gelbes die.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schönbert & Co., Weimabilla, Sa.
 Falschungen weisen man zurück.
 Verkauf: Naph. Jo 15, Wairat 20, Benzort, Venet. Zey, Kempten, Pechel, Jo 6, Eichel 28.
 Sie haben in den meisten Apotheken.

Motten-Effenz
 ist das beste u. sparsamste Mittel zur Abhaltung und Vertreibung von **Motten und Fischehen** aus **Woll- u. Pelzgegenständen**, und ist zur Verpackung während des Sommers bestens zu empfehlen.
 à Flasche **40** und **75** Pfg.
 zu haben in der
Apotheke in Annaburg.

Rückenfutter
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Damen-Blusen
 in Gingham, Zephir, Organdy, Batist, bunt und weiss
 empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

Anfichtspostkarten von Annaburg
 in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Früh, kernig und wahrhaft
vollständig ist die Sprache
 ist die im 55. Jahrgang stehende benährte
Berliner Volks-Zeitung
 mit reich illustriertem Sonntagsblatt und täglicher Unterhaltungs-Beilage
 Chefredakteur: **Carl Poltrath.**
 Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal erscheinenden deutschen Zeitungen.
 Ihre unbestritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, kernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Lektüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzensnahrung für jeden aufricht gesinnten deutschen Mann.
80 Pfg. monatlich
 bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.
 Für die Frau des Hauses bieten namentlich die beiden Unterhaltungsbeilagen eine wertvolle und geschätzte Ergänzung zu unserem Blatte: Romane und Novellen erster Autoren, Märchen, Sandarbeiten, allerlei praktische Ratschläge für Haus- und Familie, sowie belehrende und nützliche Aufsätze aus allen Gebieten des praktischen Lebens.
Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.
 Bernauer Straße 46—49.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
 (Briefbogen und Kourverts)
 vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bürger-Schützen-Verein Annaburg.

Am **21., 22. u. 23. Juni d. Js.** findet das diesjährige
Schützenfest
 statt, wozu das geehrte Publikum, sowie alle Freunde und Gönner der Schützenvereine von Nah und Fern freundlichst eingeladen werden.
 Der **Luftzug** und **Ausmarsch** erfolgt an den beiden Hauptfesttagen **pünktlich $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachmittags.**
 Zur Unterhaltung und Belustigung des Publikums ist auch in diesem Jahre wiederum in mannigfacher Weise Gelegenheit geboten. Um zahlreichen Besuch bittet
der Bürger-Schützen-Verein.
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die klein gepaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angegebene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 69.

Dienstag, den 16. Juni 1908.

12. Jahrg.

Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs III.

+ 15. Juni 1888.

„Wanderer, der du aus Deutschland herkommst, hemme den Schritt, hier der Ort, wo dein Kaiser Friedrich lebte und litt. Hörit du, wie Wellen an Wellen töndend zum Ufer drängt? Das ist die seltsame Seele Deutschlands, die sein gebent.“

Die schönen Worte lesen wir auf einer an der Villa Jorio in San Remo angebrachten Gedächtnistafel, die erinnert uns an unseren geliebten Kaiser Friedrich.

Zwei Jahrzehnte sind verfloßen, seit er von uns gegangen ist, der edle Dulder, und nur eine ganz kurze Spanne Zeit ist uns das Glück zuteil geworden, ihn unsern Kaiser nennen zu dürfen. Welch ein gewaltiger Abstand zwischen den Tagen stolzer Freude, als der Ruf „Hurra, vier Kaiser!“ erklang, und jenen bangen Märztagen des Jahres 1888, welsch ein herbes, welsch ein tieftrauriges Gescheh, das unsern Kaiser Friedrich beschieden war! Schien doch diesem Fürsten, bevor er von der schweren Krankheit befallen wurde, in welcher ihm der unerlöbliche Tod schon ein Jahr vor seiner Thronbesteigung sein schwarzes Siegel aufgedrückt hatte, nach der langen und zühmreichen Regierung seines Vaters eine glänzende Zukunft zu lächeln! Von seinem Volke geliebt, ja förmlich vergöttert, war er bis dahin, vom Glück in seltenem Maße begünstigt und bevorzugt, durch das Leben geschritten. In seiner ritterlichen Erscheinung und in der herzgewinnenden Freundlichkeit seines Wesens schien er wie kaum einer dazu berufen, das einigende Band, das seit der Wiedervereinigung des deutschen Reiches die Fürsten und Stämme unseres Vaterlandes umschlingt, zu festigen und immer enger zu knüpfen.

Den deutschen Norden mit dem deutschen Süden als erster Hohenzollernproß in seiner Person verbindend, stand er gewissermaßen als die lebendige Verkörperung unserer Einheit vor uns da. Wiederholt hatte er die deutschen Scharen zu glänzendem Siege geführt in den blutigen Kämpfen um des

großen deutschen Vaterlandes Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit. An der Brücke der deutschen Einheit, welche das große Jahr 1870 über die Mainlinie geschlagen hatte, war die bezaubernde Liebenswürdigkeit, mit welcher unser Fritz alle Herzen im Sturm eroberte, einer der stärksten Pfeiler. In der leuchtenden Schar seiner zühmwilligen Paladine, die sich um den greisen Helveten Kaiser Wilhelm reihen, stand er, nicht nur dem äußeren Range, sondern auch dem kriegerischen und politischen Verdienste nach, unter den vordersten. Mit Recht war er der erste unter allen Deutschen, der am 18. Januar 1871 huldigend das Knie beugte vor dem neuen Deutschen Kaiser; „unser Fritz“ hat diesen zum guten Teil durch seine großen Waffenerfolge geschaffen. Ein Freund der schönen Künste und Wissenschaften, widmete dieser edle Hohenzoller auch dem Handel und Gewerbe seine teilnehmende und fördernde Fürsorge, er pflegte mit herzlichster Güte alle Pflichten der Wohlthätigkeit und der Menschenfreundlichkeit, war ungewöhnlich und so recht von innen heraus das Muster eines jätlichen Gatten, des liebevollsten und aufopferndsten Vaters.

Voll Vertrauen und voll Hoffnung sah Preußen, sah ganz Deutschland auf den Kronprinzen, der im Frieden wie im Kriege sich gleichzeitig als ein Held gezeigt hatte. Da aber nahe das herbe Gescheh. In stiller Arbeit, unermüdlich an seiner eignen inneren Ausbildung schaffend und modelnd, hatte der Kronprinz sich auf seinen bevorstehenden Herrscherberuf vorbereitet. Seines Vaters Augen hatte der Tod leise und mild geschlossen, nun stand „unser Fritz“ an der Schwelle seiner großen verantwortungsvollen Tätigkeit, ein 37jähriger Mann, — und vor ihm gähnte das Grab. Welch ein Gescheh, so schwer, so herb, wie selten eines Mannes Schicksal! Doch auch hier erwies sich „unser Fritz“ als ein Held. Er wußte, daß die Ueberlieferung aus dem sonnigen Süden nach dem in Schnee und Eis starrenden Deutschland ihm die farge Lebensdauer noch abkürzen werde; trotzdem ägerte er nicht ein Augenblick, dem Rufe des Schicksals und

Vaterlandes Folge zu leisten. Und als dann der todbrunde Held von Königgrätz und Wörth in die Heimat zurückkehrte, um, allen Leides nicht achtend, des kaiserlichen Amtes zu warten, da richteten die Augen der ganzen Nation sich nach Charlottenburg, wo der mit warmer Begeisterung geliebte, hochideal und darum recht deutsch gefinnne kaiserliche Held dem nahenden Tode die Kraft abgemann, in der schmerzreichen Zeit die Nation zu leiten und zu führen. So ließen Pflichterfüllung und gottesgegebenes Dulden mit leuchtenden Buchstaben über diesem letzten, leider nur kurzen Abschnitt seines Lebens!

Am 15. Juni 1888 erböte der Tod die Seele von den Fesseln der Vergänglichkeit, und wieder ging ein Wehruuf durch Allddeutschland! — Und aber, seinem Volke, war Kaiser Friedrich eine Idealgestalt, die wir kennen und lieben lernen, der wir nachsehen sollen, zum Wohle aller und zum Heile des deutschen Vaterlandes, für das sein edles Herz in begeisterter Hingebung geschlagen hat bis zum letzten Atemzuge.

Politische Rundschau.

Der Herzog-Regent von Braunschweig hat angeordnet, daß den zu Gebührende Beurteilten Zahlungsschriften oder Teilzahlungen gestattet werden können. Der Straußenschieß darf den Zeitraum von vier Monat nicht übersteigen. Die Bewilligung kann an eine Sicherheitsleistung oder an andre Bedingungen geknüpft werden. — Der Gedante verdient allgemeine Nachahmung.

Die förmelle Tagung des Landtags. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die förmelle Tagung des Landtags nur zwei Tage, den 26. und 27. Juni, dauern wird. Das Abgeordnetenhaus wird an diesen Tagen die Wahlen in den Abteilungen prüfen, nachdem das Bureau die Prüfung vom 17. bis 21. Juni vorbereitet hat und das Präsidium wäßlen. Die Frage, ob der Landtag geschlossen werden wird,

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Eugen schaute die Schwester prüfend an. Man sah es, daß irgend ein Gedante ihn ausschließlich beschäftigte. Rasch ging er auf Eufes Anfinnen ein, ohne länger darüber nachzudenken.

„Es ist gut, ich werde das Mädchen für morgen einladen, wenn du es wünschst. Sie kommen doch auch, Fräulein Willy?“

„Sein Ton war recht beinahe freundlich.“

„Gewiß, sehr gern.“ beilichte sich Willy zu vernehmen. In ihre Wangen stieg das Rot der Freude.

„Was wann soll ich mich einfinden? Etwa um 4 Uhr, paßt es so?“

Eugen schüttelte den Kopf. Er hatte den Plan, Violetta bis zum Abend festzuhalten, um zu ergründen, ob sie blieb oder nicht. Wenn sie fort wollte, mußte sie doch irgend einen Grund angeben.

„Um 4 Uhr kann ich noch nicht vom Geschäft abkommen“, erwiderte er linnend, „und da ich denke, Fräulein Normann wird sich in der ihr fremden Gesellschaft nicht wohl fühlen, möchte ich auch dabei sein. Sie ist, glaube ich, sehr schüchtern. Wir wollen deshalb den Besuch auf eine spätere Stunde verlegen, sagen wir also um 6 Uhr.“

Fräulein Willy war mit diesem Vorbesche sehr einverstanden. Geöffnete sich doch die Aussicht, wieder einige Stunden in Gesellschaft Eufens verleben zu dürfen, obgleich der letzte sie zuweilen mit geringschwäbiger Gleichgültigkeit behandelte, obgleich er sich nur äußerst selten einer Unterhaltung mit ihr herbeiließ, hoffte dennoch, ihn für sich gewinnen zu können. Kälter er sich ihr gegenüber zeigte, je größer war das Verlangen, ihn besigen zu dürfen. Die Eltern wünschten die Verbindung ebenfalls, blieb zwar kein Geheimnis, daß das Geld immer mehr zurückging, aber man mußte a daß nur ein größeres Kapital fehlte, um es wieder in die Höhe zu bringen. Freilich, ob dieses Kapital schon im ersten Jahre Jussien abverien wär war fraglich. Jedenfalls mußte eine geraume Zeit vergehen, ehe man die Früchte einheimen konnte. Daher fand sich auch schwerlich ein Kapitalist, der auf solche Aussicht hin das Wagern unternahm, sein Geld herzugeben. Aber die Eltern kamen den grundsätzlichen Charakter den eihernen Reich Eufens ganz genau, und hätten sich keinen Augenblick besonnen, ihm das Glück ihrer Tochter anzuvertrauen. Leider a trug Eugen kein Verlangen darnach, obwohl ihm von allen sehr deutlich nahe gelegt wurde, daß er nur zugreifen brauchte, und obgleich Willys Vater bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit durchblicken ließ, daß die Mitgift seiner Tochter sehr bedeutend sei.

„Freilich“, so äußerte der alte Herr öfters,

„taten dafür, daß mein schicklich vermindert Heinz, der sich eine vorben hatte.“

„pfligte Heinz dann zu betteln, freilich hoffte noch immer, einen Gunsten fürs“

„vergeßen zu haben, eifühndchen“ bei der vollen. Die jungen lebhaft. Eugen besch. Es war ziemlich lich wortreichen Abs“

„klagte sie, während reichte.“ „Man hört überfallen, ich hätte“

„doch nicht so ent- doch nicht! Heinz“

„sahen, daß dies ein er rührte sich nicht,“

„doch nicht so ent- doch nicht! Heinz“

„sahen, daß dies ein er rührte sich nicht,“

„angeboten haben!“

„Er griff halb widerwillig nach seinem Hüte.“

„Warten Sie einen Moment, Fräulein, ich komme mit!“

„Ach bitte, bitte, bemühen Sie sich nicht.“ wehrte Willy, legte aber doch mit glücklicher:

